

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 14 (2001)
Heft: 8

Artikel: Eidg. dipl. Designerin : Ausbildung : was gibt's für Gestalterausbildungen?
Autor: Müller, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121659>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustration: Jürg Steiner

Eidg. dipl. Designerin

«Eidg. dipl. Designer» heisst das neue Zauberwort für die Gestalterausbildung in der Berufsschule. Diese Grundausbildung ermöglicht den Absolventen, in die Fachhochschule einzusteigen. Sie mausert sich auch zu einem neuen, eigenständigen

Beruf. Ein Überblick: Wer macht was wo wie?

In der Deutschschweiz klappt zwischen Volksschule und gestalterischer Fachhochschule eine Lücke. Die Fachhochschulen haben Mühe, qualifizierte Studenten zu finden. Als Relikt aus der Vor-Fachhochschulzeit gibt es nur noch in Luzern, Biel und der Romandie die Vollzeit-Grafikausbildung, die, kombiniert mit einer Berufsmatura, einen späteren Einstieg in eine Fachhochschule ermöglicht. Alle anderen staatlichen gestalterischen Ausbildungen sind mittlerweile Teil der Fachhochschule. Eine breite Gestaltungsausbildung in einer vollzeitlichen Berufsschule soll jetzt Perspektiven schaffen. Sie führt zu einem eidgenössischen Fähigkeitsausweis mit dem Titel Designerin/Designer und einer Berufsmatura.

Erste Erfahrungen in Sierre ...

Die Designausbildung ist eine gestalterische Grundausbildung mit Spezialisierungen beispielsweise in Visueller Kommunikation, Produktgestaltung, Textil- und Modedesign oder Audiovisueller Gestaltung. Inklusiv Vorkurs dauert dieser Weg zum Design vier Jahre. Das Programm tönt ambitiös: Die Schüler sollen unter anderem kognitive Wahrnehmung entwickeln, analysieren und kritisieren lernen, Projekte selbstständig strukturieren und realisie-

ren und berufliche Themen in einer Fremdsprache besprechen können.

Als erste Schule hat Sierre 1998 mit einem Pilotkurs begonnen. Wer eintreten will, hat die Sekundarschule mit guten Noten abgeschlossen, ist mindestens 16 Jahre alt und muss eine Aufnahmeprüfung bestehen. Die Ausbildung ist während der ersten zwei Jahre für alle gleich. Erst in der zweiten Hälfte des dritten Studienjahres entscheiden sich die Schülerinnen für eine Richtung. Zur Auswahl stehen Grafik, Szenisches Gestalten und Bildende Kunst. Zur Zeit haben 14 von 24 Absolventen Grafik gewählt. Im vierten Jahr gibts ein Praktikum von mindestens sechs Monaten. Diese Ausbildung führt zwar auch zur Fachhochschulreife, ist aber nicht nur ein Vorbereitungskurs dafür. «Die Absolventinnen können in den Beruf einsteigen und Erfahrungen sammeln, bevor sie allenfalls an die Fachhochschule gehen», betont Frédy Hersperger, Rektor der Ecole Cantonale d'art du Valais. Im Moment wollen denn auch nur drei bis vier der 24 Schüler des dritten Jahres an die Fachhochschule. «Das Einstiegsniveau der Fachhochschule ist zu tief für diese Absolventen. Dort studieren viele Maturanden, die nur ein Jahr gestalterischen Vorkurs absolviert haben.» Dieses Problem hat man auch

in Luzern erkannt. Auch dort ist eine Designschule geplant und das Gesuch ist in Bern deponiert. Urs Strähl: «Wir überlegen uns, ob wir den Absolventinnen dieser Ausbildungen ein verkürztes Fachhochschulstudium anbieten können. Das könnte je nach individueller Einstufung minimal zwei Jahre dauern.»

... und Basel

Die Schule für Gestaltung in Basel ist seit ihrer Trennung von der Hochschule für Gestaltung und Kunst eine eigenständige Schule. Die Designausbildung gibts unter dem Namen «Gestalter» seit 1999. Auch in Basel wählen die Schüler im dritten Jahr einen Schwerpunkt in Richtung Kommunikations- oder Produktgestaltung. Florian Goerner, Ko-Leiter der Ausbildung: «Interessant wird es, wenn in Projekten Leute mit verschiedenen Schwerpunkten am gleichen Thema arbeiten.» Mit der Ausbildung mit Schwerpunkt Kommunikationsgestalter kann man in einen Beruf einsteigen. Das Ziel der Basler Ausbildung ist aber Fachhochschulreife. Nach Umfragen bei den Schülern sind sie zu einem direkten Fachhochschuleinstieg aber eher weniger bereit, je länger die Ausbildung dauert. Laut Florian Goerner werden wohl die meisten zwischen der Designausbildung und

SCHULE	DESIGNERAUSBILDUNG	FACHKLASSEN
Schule für Gestaltung Basel 061 / 695 67 70, www.unibas.ch/sfg	ja, Spezialisierungen: Kommunikationsgestaltung, Produktgestaltung	Typografische Gestaltung
Schule für Gestaltung Bern/Biel 031 / 331 05 75 (Bern) 032 / 344 20 10 (Biel), www.sfgb-b.ch	geplant ab 2003	Grafik in Biel, Keramik in Bern
Ecole d'art de La Chaux-de-Fonds 032 / 919 23 23, www.cifom.ch/ea/	ja, Spezialisierung: Multimedia	Grafik, Gravur, Mode, Schmuck
Ecole d'art appliqués Genève 022 / 732 04 39, www.hesge.ch/ead	nein	Grafik, Inneneinrichtung, Keramik, Mode, Multimediasdesign, Schmuck
Ecole romand des Arts graphiques Lausanne 021 / 622 54 66	nein	Grafik, Multimediasdesign
Centro scolastico per le industrie artistische Lugano 091 / 815 20 11	nein	Dekoration, Grafik, Innenarchitektur, Textildesign, Handweberei
Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern 041 / 228 54 64, www.hgk.fhz.ch	Gesuch eingereicht	Grafik
Ecole Cantonale d'Art du Valais Sierre 027 / 456 55 11, www.ecav.ch	ja, Spezialisierungen: Grafik, Szenisches Gestalten, Bildende Kunst	keine
Schule für Gestaltung St. Gallen 071 / 272 12 12, www.gbssg.ch/sfstg	ja, Spezialisierung: keine Grafik	
Ecole d'arts appliqués Vevey 021 / 923 14 00, www.cepv.ch	nein	Keramik, Dekoration, Fotografie
Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich 01 / 446 21 11, www.hgkz.ch	Gesuch eingereicht	keine

der Fachhochschule eine Weile im Beruf arbeiten. Das sei kein Nachteil, die Berufsleute sollen später zurück an die Fachhochschule kommen.

St. Gallen Grafik, Zürich wartet

Ab Spätsommer werden auch La Chaux-de-Fonds und St. Gallen dipl. Designer ausbilden. Im Jura heisst die Spezialisierung Multimediasdesign, in der Ostschweiz Grafik. Auch in St. Gallen geht man davon aus, dass die Ausbildung in erster Linie als Weg zur Fachhochschule gedacht ist. Man hat aber auch bei Arbeitgebern abgeklärt, ob sie so ausgebildete Designer anstellen würden. Sie reagierten positiv. «Im Moment finden Leute eine Stelle, die eine Computerausbildung haben», erklärt Heinz Müller, der St. Galler Vorsteher. Nochmals anders sieht es in Zürich aus, wo der Kanton für die Designausbildung nur noch die Fachhochschule führt. Die Abteilung für Druck-, Gestalter- und Malerberufe der Allgemeinen Berufsschule hat zwar vor einem Jahr ein Gesuch für die Designausbildung eingereicht, dieses hat der Kanton aber abgelehnt. Jetzt hat die Hochschule für Gestaltung und Kunst nachgedoppelt. «Wir haben ein Nachwuchsproblem in der Fachhochschule, weil die Lehrstellen zurückgehen», erklärt Peter Eber-

hard von der HGKZ. Seiner Meinung nach sollte die Designausbildung aber an der Berufsschule angesiedelt sein. Das denkt auch Erich Mattes, Stellvertretender Abteilungsleiter bei der Berufsschule: «Am besten wäre eine Zusammenarbeit mit der Hochschule, dort ist viel Know-how und wir haben Kontakte zur Berufswelt.» «Das Gesuch liegt auf Eis», war beim Berufsbildungsamt des Kantons Zürich zu erfahren. Man will die Ergebnisse der Pilotkurse abwarten. Peter Eberhard: «Es wäre schäbig, wenn Zürich diese Ausbildung nicht anbieten könnte.»

Berufsverbände zufrieden

Auf Einladung des Bundesamts für Bildung und Technologie (BBT) haben die Schulen den Grafikerverbänden die Designausbildung vorgestellt. Sie begrüssen die neue Möglichkeit und sehen sie auch als Chance, z.B. in den Grafikerberuf einzusteigen. Susann Mäusli, Geschäftsführerin des Schweizer Grafiker Verbands: «Die Schulen haben uns erklärt, die ausgebildeten Designer könnten ein bis zwei Jahre Praktikum in einem Grafikatelier anhängen und dann zusätzlich die Grafiker-Lehrabschlussprüfung machen. Wir finden das gut als Alternative zu den aufgelösten Fachklassen.» Werner

Egli von Swiss Graphic Designers sieht mehrere Weiterbildungswege: «Es wird eine gute Basis sein, aber es ist keine fertige Ausbildung. Wenn jemand begabt ist, kann er mit dem Diplom über ein Volontariat in die Berufswelt einsteigen. Es ist aber auch möglich, die Fachhochschule oder eine zusätzliche Berufsausbildung zu machen.» Für Gregor Naef, Vize-Präsident der Swiss Designer Association, die das BBT kurioserweise nicht zur Vernehmlassung eingeladen hat, passt das neue Projekt in die Schweizer Bildungslandschaft. «Die Fachhochschulen verlangen eine Matur, also ist es logisch, dass man die untere Stufe anpasst. Eine Berufslehre und die gestalterische Berufsmatur bleiben aber auch eine gute Basis, um an einer Fachhochschule zu studieren.»

Der private Weg

Bisher war die Rede von staatlichen Schulen. Während hier eine grosse Baustelle war und ist, die aus den Berufsschulen Fachhochschulen macht, etablieren sich in Nischen spannende private Schulen für die Grundausbildung in Design. Zum Beispiel die Punkt G Gestaltungsschule in Zürich. Seit 1999 bietet diese Schule einen einjährigen Vorkurs und eine dreijährige Ge-

staltungsklasse mit Diplom an. Das Ausbildungskonzept stammt von ETH-Professor Peter Jenny, der auch die Designlehrgänge in Sierre und Basel mitentwickelt hat. Bei Punkt G kann man sich nach eineinhalb Jahren Grundausbildung auf Grafik Design, Web Design, Illustration oder Raum und Objekt spezialisieren. Wichtiger Teil der Ausbildung ist ein 30-wöchiges Praktikum im gewählten Bereich. Anders als in den staatlichen Designausbildungen machen die Schüler keine Berufsmatur. Die Schule versteht sich klar als Alternative zu einer Lehre und will Kandidaten, die keine Matur machen können, nicht ausschliessen. In der Punkt G Schule werden zu Zeit 84 Schüler unterrichtet (Info: 01 / 450 34 84). Die bewährte, legendäre Alternative schliesslich ist die mittlerweile schon dreissig Jahre alte Schule Farbe + Form, die charismatische, politisch engagierte Künstler und Designer in den Siebzigerjahren als Alternative zu den Kunstgewerbeschulen in Zürich eingerichtet haben. Die F+F bietet heute 200 Studentinnen und Studenten Ausbildungen in Vorkurs, Kunst- oder Mediendesign und Fotografie an (01 / 444 18 88, www.ffzh.ch). Barbara Müller

Bisher: Wer Grafikerin werden wollte, besuchte entweder eine Fachklasse in einer Schule für Gestaltung oder machte eine Lehre in einem Atelier. Nach vier Jahren traf man sich an der Lehrabschlussprüfung und erhielt einen Fähigkeitsausweis. Mit der Fachhochschule verloren vor allem die Schulen in der Deutschschweiz das Interesse an der Berufsausbildung. In der Deutschschweiz führen nur noch Luzern und Bern/Biel Grafikklassen. Beiderorts hat man grössere Baustellen eingerichtet, denn es ist nötig, die Ausbildung von vier auf drei Jahre zu stauchen. Man will sie aber neben der Designgrundausbildung weiterpflegen. Die Grafiklehre in den Ateliers blüht allen Unkenrufen zum Trotz. Obwohl die Lehrplätze in den Fachklassen abnahmen, gab es letztes Jahr 739 Grafikerlehrverträge, im Jahr 1980 waren es nur 572. Es ist denn auch wichtig und nötig, dass Grafikateliers sich weiterhin engagieren, und man muss ihnen herzlich dafür danken. Eine Lehre in einem Atelier für Grafik Design ist nach wie vor ein guter Einstieg in Designberufe.